

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 44

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

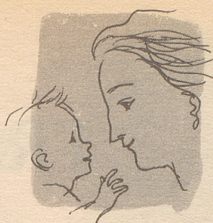
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE



FRAU



VON



HEUTE

Deine Freunde, meine Freunde

«... Dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott...»

So sagt Ruth im Alten Testament zu ihrer Schwiegermutter.

Eine junge Frau hat mir zwar einmal gesagt, das sei ein wilder Irrtum von mir. Kein Mensch sage so etwas zu seiner Schwiegermutter. Nicht einmal im Alten Testament. Die Ruth sage das natürlich zu ihrem Mann. Der Beweis dafür sei, daß man es an ihrer – meiner jungen Bekannten – Trauung in der Kirche gesungen habe.

Nun, soviel zwingender Logik soll man sich nicht verschließen.

Richtig ist auf jeden Fall, daß das «Wo du hingehst...» bei vielen Trauungen gesungen wird. Es sind sehr schöne Worte und sie stellen ein sehr schönes Programm der Gemeinsamkeit auf für das junge Paar.

Etwas fehlt allerdings dabei: «Deine Freunde sind meine Freunde.» Das hat auch die Ruth niemandem versprochen, weder ihrer Schwiegermutter, noch ihrem Manne. Vielleicht ist es damit zu erklären, daß sie vor dem Boas schon einmal verheiratet gewesen war, und infolgedessen auf diesem Gebiet ihre Erfahrungen gesammelt hatte.

Denn das mit den Freunden des Ehepartners ist keine ganz einfache Sache. Ihr wißt das selber.

Gar so verwunderlich ist dieser Stand der Dinge zwar weiter nicht. Erstaunlich ist eher das Gegenteil: daß mitunter einmal die Menschen, die durch den Zufall unserer Heirat als Anhang unseres Partners plötzlich in unser Leben treten, und dort ziemlich viel Platz einnehmen, auch *unsere* Freunde werden. Dies ist ein Glücksfall, denn jeder sucht schließlich in seinen Freunden etwas anderes. Und oft ist ganz einfach die lange Dauer ein wesentlicher Bestandteil der Freundschaft, besonders bei Männern. «Was hast du denn gegen den Ruedi?» sagen sie dann etwa. «Der ist schon recht. Mit dem bin ich doch schon in die Primarschule gegangen.» Was den Ruedi in den Augen seines alten Freundes begreiflicherweise verklärt. Die Gattin dagegen sieht den Ruedi wieder ein bißchen anders. Sie ist nicht mit ihm in die Schule gegangen. Sie sieht ihn als einen Herrn mittleren Alters, der ein bißchen aus dem Leim geht, findet ihn langweilig mit seinen Militärdienstgeschichten, und hat an

seinen Manieren dies oder jenes auszusetzen.

Natürlich gilt das Ganze auch anders herum. «Was siehst du eigentlich an der Ziege?» erkundigt sich der Mann, und meint damit Rösli's beste Freundin Melanie.

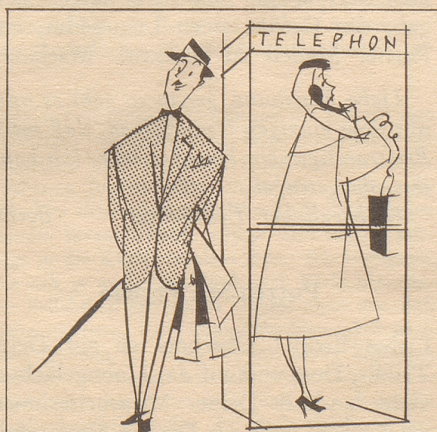
Ich glaube, man kann sich da gar nicht genug gegenseitig in Frieden lassen. Man sollte vielleicht noch weitergehen, und gelegentlich, trotz allem, mit den Freunden und Freundinnen des andern Teils zusammenkommen. Wer weiß, vielleicht gewinnen sie beim näheren Kennenlernen. Und im übrigen soll jeder seine bewährten Freundschaften pflegen, ohne sie dem andern aufzudrängen und ohne ihm *seine* Freunde allzusehr herunterzumachen.

Denn im Punkte Freunde sind die meisten Menschen empfindlich, weil sie, zu Recht oder Unrecht, jedes Kritisieren ihrer Freunde als Kritik ihres eigenen Geschmacks und somit als Spitze gegen sich selber empfinden.

Jedes drakonische Eingreifen in diese Dinge bringt Kummer und Unannehmlichkeiten. Und nützen tut es ohnehin nicht viel. Bethli

Das Pariser Modell

«Mami, hast du nicht noch mehr alte, ausrangierte Kleider? Wir möchten gerne Theater spielen und uns verkleiden.» So bettelte meine Aelteste und ließ mir keine Ruhe, bis ich anfang im Schrank zu kramen und allerlei ältere Röcke und Blu-



GRIEDER

nun ganz groß für Herren

Veston - Hose - Mantel

Zürich - Luzern - St. Moritz

sen hervorzog. Auf einmal stöberten meine Hände ein schwarzes, zusammengerolltes Strohgebilde auf. Ein kleiner Seufzer, ein halb wehmütiges, halb belustigtes Lächeln, und ich übergab die Strohhülle meinem Töchterchen. - - -

Meine Gedanken wanderten drei Jahre zurück zu jenem Frühlings-Nachmittag, als ich mit klopfendem Herzen und etwas schlechtem Gewissen den prächtigen, großrandigen Hut aus feinstem schwarzen Panama-Stroh, ein sündhaft teures Pariser Modell, erstand. Kurz vorher hatten wir eine Einladung zur Hochzeit unseres Freundes erhalten. So sah ich mich schon in Gedanken im Seidenkleid mit dem herrlichen, großen Hut daherschreiten. Ich schwelgte zum voraus an den bewundernden Blicken, die ich einheimsen würde.

Doch es kam alles anders. Mein Mann hatte einen Autounfall und anstatt des Hochzeitsfestes, besuchte ich ihn im Spital. Täglich radelte ich zu ihm. Der Hut kam in Vergessenheit. Hie und da, ganz im Versteckten, nahm ich ihn aus seiner Hülle, setzte ihn sorgfältig auf meine Locken und betrachtete mich dann im Spiegel wohlgefällig von allen Seiten. -

Der Frühling ging vorüber und der Sommer kam, mit ihm die Badezeit. Eines Tages fielen meine Locken der neuen praktischen Kurzhaarfrisur zum Opfer. Ich war begeistert über den neuen Haarschnitt, bis ... ja eben, bis ich mit meinem neuen Hut ausgehen wollte. Ach, der Arme! Er saß nicht mehr auf meinen Locken, er balancierte nur noch so obenauf. Das Elastique fand keinen Halt mehr. Dazu sah mein kahles Hinterhaupt unter dem großen Dach alles andere als schön aus. Enttäuscht ließ ich mein Pariser Modell wieder in der Hülle verschwinden.

Die Zeit verging. Mein Hut verträumte auf dem Schrank Herbst und Winter. Doch als der Frühling ins Land zog, zog ich auch den Hut wieder hervor. Seine Form hatte durch das lange Liegen und die Klimaschwankungen etwas gelitten. Eine Modistin brachte ihm wieder seine Jugendfrische zurück. Es kostete zehn Franken; doch für ein Pariser Modell aus Panamastroh lohnte es sich natürlich.

Doch auch dieses Jahr blühte ihm das Glück nicht. Mein Mann nahm mich viel mit auf Reisen ins Ausland. Da konnte ich doch kein großes Strohdach brauchen, das Platz versperrt, die Aus-



**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**
dann hilft

Dr. Buer's Reinlecithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien



sind Inbegriff modischer Vollkommenheit.



Sie werden nach traditionellen schweizerischen Qualitätsbegriffen von einheimischen Spezialarbeitern geschaffen — nicht nur für das Auge — sondern auch für ausgiebigen Gebrauch.

J. DÜRSTELER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

DIE



FRAU



sicht verdeckt und vom Wind fortgetragen wird. Ich gewöhnte mich so an die hutlose Mode, an die flachen Absätze, an die sportlichen Jupes und Blusen, daß ich gar keine Gelegenheit mehr fand, meinen «Großrandigen» aufzusetzen.

Im nächsten Frühjahr holte ich ihn wieder hervor. Etwas zerknirscht sah ich, daß sein Rand wellenförmig verbogen war. Das feine Stroh war immer noch glänzend schwarz und so federleicht, daß ich es unverantwortlich fand, ihn nicht nochmals herrichten zu lassen. Eine Bekannte würde ihn mir für wenig Geld wieder auffrischen.

Doch als ich ihn wiedersah, traten mir fast die Tränen in die Augen. Die gute Frau wollte dem Hut ein bißchen Festigkeit geben und hatte zu diesem Zweck das ganze Strohgeflecht mit einem dicken, schwarzen Lack überstrichen. Mein Herz krampfte sich zusammen. War das das Ende meines «Stolzes»?

Ich kaufte einen Liter Aceton, nahm meine Zahnbürste und fing an den Lack zu entfernen. Mein Gott, welche Arbeit! Meine Gummihandschuhe büßten ihre rosa Farbe, die Zahnbürste die Borsten und der Hut seine Form ein. Kleinalt rollte ich den Hut zusammen und verstaute ihn in die hinterste Ecke des Kleiderschranks.

Wenn ich den Hut auch nie getragen habe, so hat er mir doch mehr Freude beschert als irgend ein anderer. Ich bin ihm dankbar für das beglückende Gefühl, das er mir während langer Zeit gab, das Gefühl einen Luxus-Hut, ein Pariser Modell zu besitzen. Marianne

Liebe Marianne, genau so geht es mir, mit dem einzigen Unterschied, daß mein Breitrandiger ein beecher war. Ich habe ihn nie getragen.

In herzlicher Teilnahme Bethli

Putzen mit Freude

Liebes Bethli! Obschon ich auf Dein, Trudis, Dors und auf das Hohngelächter vieler anderer Deiner Mitarbeiterinnen gefaßt bin, muß ich Dir ein Geständnis machen. Wenn in Deinen Spalten nämlich von «Flaumeritis» die Rede ist, fühle ich mich betroffen, weil ich den Flaumer liebe. Wenn über die eifrig aufräumende und putzende Hausfrau gelacht wird, nehme ich mich errötend und schuldbeußt selber an der Nase. Ja, ich gehöre

zu jenen Hausfrauen, die Ihr so gern aufs Korn nehmt, zu den Flaumer-Bewehrten, Staublumpen-Bewaffneten, die täglich abstauben, wischen und flaumen und es — gern tun! Ich bin — leider — spießig und absolut uninteressant. Du siehst es. Wie oft schon habe ich nicht versucht, gegen diese gutbürgerliche Ordnungsliebe anzukämpfen, wie oft schon heiß jene Frauen beneidet, von denen man liest, daß sie in einem «charmanten Durcheinander von Sachen und Säckelchen lebten und dadurch soviel reizvolle Verspielt-heit und kapriziöse Weiblichkeit ausstrahlen». Ach Bethli, ich hab's probiert und habe zeitweilig ein «originelles Gnusch» um mich aufgebaut. Aber es geht einfach nicht: Unaufgeräumtheit und Durcheinander wirken bei mir einfach schlampig und niemals originell oder gar kapriziös. - - -

So räume ich halt auf und fühle mich wohl dabei. So flaume ich halt und fühle mich immer wohler, je hübscher und glänzender es wird um mich herum. Und wenn ich mit dem Abstauben fertig bin und mein Werk überblicke, so entringt sich mir ein glücklicher, befriedigter Seufzer, wie ihn beispielsweise ein, sagen wir, Schriftsteller ausstößt, wenn er den Schlußpunkt unter das mühsam erarbeitete Produkt seines Geistes setzt.

Du siehst, liebes Bethli, ich mache aus der Not eine Tugend. «Die vielfach geschmähte Putzsucht der Frau ist nur ein Ersatz für eine schöpferische Tätigkeit» — so ungefähr lautete dem Sinn nach ein Satz, den ich vor langer Zeit einmal gelesen habe. Nun, putz-«süchtig» sind wir ja nicht, gäll (-süchtig hat sowieso als Wortanhängsel immer etwas Anrühiges) — sagen wir putz-freudig. Habt also Nachsicht mit uns, Bethli, Trudi und Dor, mit uns amüsischen, unproduktiven, unkünstlerischen, aber putzfreudigen Frauen! Denkt daran, daß wir auf unsere bescheidene Art schöpferisch tätig sind. Faßt die Putzerei auch so auf, meine Lieben (denn drum herum kommen wir ja doch nicht)! Putzt, um Euch zu entspannen! Putzt, um elastisch zu bleiben — körperlich wie geistig (es läßt sich nirgends so ungeschoren nachdenken wie beim Abstauben)! Putzt und laßt es Euch wohl sein dabei! Els

Liebe Els, warum sollst Du nicht putzen, wenn Du Freude dran hast? Wir haben bloß etwas gegen die, die ewig putzen und ewig darüber klönen! Bethli

VON



HEUTE

Eine Tenorstimme zur Ligne Haricot

Der von Christian Dior lancierte Flat Look (auch flache Linie, platte Linie oder H-Linie genannt) hat eine wahre Explosion von Kommentaren hervorgerufen. Nach der Petition gegen den Gebrauch der H-Bombe dürfte nun eine solche gegen den Gebrauch der H-Linie zu erwarten sein.

Unter der Parole: «Rettet unsere Formen!» haben bereits einige besonders kurvenreiche Persönlichkeiten aus der Filmwelt, die sich durch die neue Moderichtung schwer bedroht fühlen, einen Anti-Diorlinien-Streik entfesselt und dazu folgende Erklärungen abgegeben:

Marylin Monroe: «Wenn ich mich in einem solchen Sack verstecken müßte, würde eine Welt aus den Fugen geraten ... und übrigens auch der Sack!»

Silvana Pampanini: «Meine Formen, die mich zum Idol der Nation formten, werden auch diese schwarze Stunde der Mode überleben!»

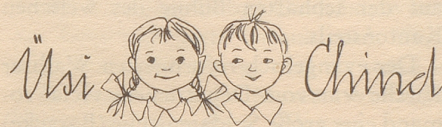
Gina Lollobrigida: «Gott hat sie mir gegeben, weh dem der sie antastet!»

Weitere Filmstars, Schönheitsköniginnen und Frauen aus dem Volk, worunter viele Schweizerinnen, einigten sich auf folgenden Refrain:

«Christian, oh Christian, verschone uns, zieh' andre an!»

Auch wir Herren der Schöpfung sind einfach platt, daß im Zeitalter der zunehmenden Verflachung flach nun auch noch Mode werden soll; wir sehen im

Geist schon das Gespenst der Krisenfrau von 1928 auftauchen, und keiner kann verstehen, daß, was vordem noch so wohlgefällig rund, nun auf einmal platt werden soll, indem man die bislang mit allen Mitteln unterstrichenen Reize unserer Schönen in diesen «Dior-Säcken» verschwinden lassen will. – Darum, liebe Frauen, seid aus vollem Herzen unserer wärmsten Sympathie in eurem schweren Modekrieg versichert, auf daß er zu eurem Vorteil und zum Wohle unserer so verwöhnten Augen sein Ende finde! bi



Aus einem Schulaufsatz. Der Lehrer hatte erzählt, daß der Ordensritter besonders wegen des Gelübes der Ehelosigkeit sich voll im Kampf gegen die Türken einsetzen konnte, da Familienrücksichten fehlten. – Eine Sekundarschülerin schreibt: «Die Ordensritter waren im Vorteil. Sie hatten keine Frauen, konnten viel eher im fremden Lande bleiben und sich dort viel mehr erlauben ...»

HM

Hansli, der kleine Zweitkläßler, schreibt Hausaufgaben. Er soll sächliche Dingwörter aufzählen. Schon stehen zahlreiche Wörtlein auf der Tafel: Das Haus, das Dach, das Huhn, – und am Schluß: Das Langt.

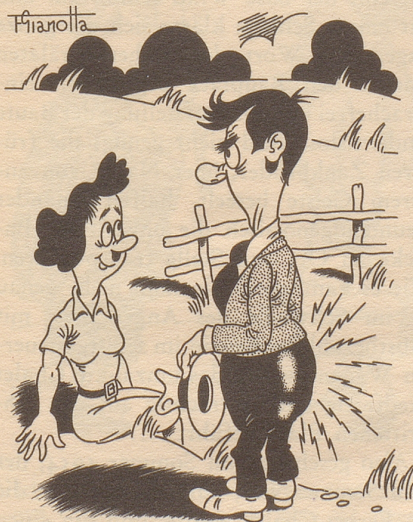
HS

Der kleine Hansli hat ein Schwesterchen bekommen. Er ist über den Familienzuwachs und die dadurch bedingte Zweiteilung der elterlichen Aufmerksamkeit gar nicht erbaut. Eines Tages kommt Besuch, der sich in Lobpreisung der Kleinen nicht genug tun kann. Hansli geht aus der Stube, bringt eine Schachtel und eine Schnur und sagt freundlich: «Si chöned grad mitnee.» pb

☆

Daß wir zu unserer Entlastung die Kinder zum Mithelfen auffordern, ist keine Erfindung der modernen und bequemen Hausfrau. In meiner frühesten Jugend lernte ich bei der Großmutter Geschirr abwaschen und abtrocknen. Nun, meine Kinder heranwachsen, schicke auch ich sie mittags in die Küche zu eben dieser Beschäftigung, die sich ja weder bei Groß noch Klein besonderer Beliebtheit erfreut. Es kommt sogar vor, daß dabei gestritten wird, dann sieht Hansjakob nach dem Rechten. Er kann das mit seiner kräftigen Stimme viel besser wie ich. – Neulich war es denn auch wieder so weit, daß er sich in die Küche begeben mußte. Er schalt Gritli, es täte auch gescheiter Geschirr abtrocknen wie es sich gehöre, statt mit Köbeli zu streiten, die Teller seien ja noch ganz schmierig. Worauf sich aber unser Gritli aufs heftigste verteidigte: «I tröchne woll guet ab, de Köbeli ka nöd abwäsche; immer mues i no uf d Täller schpeuze, daß si sauber wärdet.» Hansjakob drehte sich langsam ab, sah mich hilflos an und hauchte: «Jez chunscht Du dra!»

Susanne



«und, Schatz, was hät de Bappe gsait?»

2-54-5w

Haare im Kamm?



dann hilft....

Silvikrin

die natürliche Haarnahrung

Beruhigt die Nerven

Abgespannte und erregte Nerven können durch Anwendung von «Königs Nervenstärker» beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Kein schädliches Präparat, dessen Einnahme zur Gewohnheit wird. Wirkt günstig bei nervösen Verdauungsbeschwerden, Melancholie und chronischen Nervenleiden. Fördert den gesunden Schlaf. Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch. Prompter Postversand.



PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago: W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern

O. I. C. M. 8413

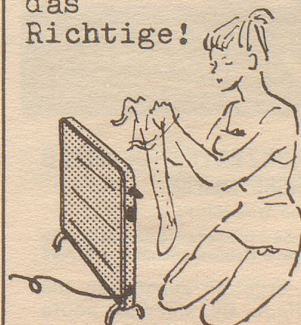
Z'Pfäffike-Züri

gaht me is

RÜSSLI



Jetzt ist die Accum Heizwand das Richtige!



Accum

Accum AG Gossau-ZH